

VEREINS-ANZEIGER

Organ der Vereinigung der Maler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher und Weissbinder

sowie der freien eingeschr. Hilfskasse Nr. 71 vorstehender Gewerbe.

Redaktion und Expedition: Hamburg 22, Schmalenbeckerstrasse 17, Telephon Amt III, 3622.

Der sozialdemokratische Parteitag in Dresden.

Teils mit Besorgnis, teils mit Zuversicht blickten die Millionen auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Proletarier Deutschlands auf den diesmaligen Parteitag der Sozialdemokratie. Es war die allgemeine Ansicht, daß es in Dresden zu ungewöhnlich scharfen Auseinandersetzungen kommen werde, ja, die Gegner sprachen schon von einer Spaltung zwischen den "Jungen" und den "Alten", den "orthodoxen Marxisten" und den "Revolutionären". Dass die Hoffnung der Gegner zu Schanden werden würde, ließ sich voraussehen. Es ist ja nicht das erste Mal, daß die Geister heftig auseinander plaudern und daß ein erbitterter Kampf geführt wird über die von der Partei zu befolgende Taktik. Und jedes Mal hieß es in den gegnerischen Blättern: "Dann ist die Spaltung fertig!" Aber diese Mal haben sich die Propheten blamiert. Der feste Kitt, der die Sozialdemokratie zusammenhält, ist die Gemeinsamkeit der Ziele und Bestrebungen; der feste Grund, auf dem sie aufgebaut ist, ist die Interessen gemeinschaft des Proletariats. Mag man auch über die Wege streiten, die am nächsten zu dem großen Ziele — die Befreiung der Arbeiterklasse aus materiellem und geistigem Elend — führen, in dem Ziele selbst und in dem unbewegtem Willen dieses Ziels bald zu erreichen, sind alle Unabhängiger der Sozialdemokratie, "Akademiter" so gut wie die "Männer der schwieligen Faust" einig. Eine solche in sich geschlossene Partei, wie die Sozialdemokratie, kann auch das große Drama unternehmen, in voller Offenlichkeit, unter den Augen der gesamten Kulturlwelt, ihre inneren Differenzen zum Ausdruck zu bringen. Mögen auch die Gegner über eine Verzögerung des Zuges zeteren, mögen selbst zartbesaitete Gemüter unter den Parteigenossen an der Art und Weise der Diskussion Unlust nehmen, bewundernswert ist es immerhin, daß sich die Sozialdemokratie eine solche Diskussion leisten kann, ohne in allen Fugen zu zerbrechen und jämmerlich auseinanderzubrechen.

Es soll nicht bestritten werden und wir stehen nicht an, unser Bedauern darüber auszusprechen, daß die Debatten einen in mancher Beziehung unerquicklichen Verlauf genommen haben und daß zuweilen ein Ton angeschlagen wurde, der sich mit der Würde des Parteitages nicht vereinbaren läßt. Wir können uns deswegen auch das Missbehagen erklären, daß aus fast sämtlichen Versprechungen des Parteitages hervor scheint. In der Tat sind dort Worte gebraucht worden, so scharf, ungerecht und verleidig, daß es besser gewesen wäre, die Redner hätten sie im Gehege der Röhne zurück behalten. Ebenso sind dort nebensächliche, für die Entwicklung der Arbeiterbewegung durchaus un wesentliche Fragen in einer Weise aufgebaut worden, die lebhaft an eine zum Elefanten aufgeschlagene Mücke erinnert. Wenn wir dennoch — im Gegensatz zu den anderen Arbeiterzeitungen — den Dresdener Parteitag nicht allzu tragisch nehmen, so bewegen uns hierzu verschiedene Gründe, die wir besonders denjenigen zu erwägen geben möchten, denen der Verlauf des Parteitages manche Illusion verstört hat.

Burst und vor allen Dingen ist es ein Naturgesetz, daß eine Bewegung, die einen großen Umfang angenommen hat, verschiedenartige Strömungen zeitigt und daß sich dort Gegenseite bilden, die in kleinen Sektionen und Konventikeln nicht vorhanden sind. Hiermit muß man als Realpolitiker rechnen und es ist unhilflich, eine Einheitlichkeit fordern zu wollen, die den Tod jeder Weiterentwicklung bedeutet. Auf eine große Partei, die sich aus den mannigfaltigsten Elementen zusammensetzt, paßt aber keine Schablone mehr. Die Zeit wird es lehren, daß diejenigen Unrecht haben, die in einer Millionenpartei noch immer eine Sekte erblicken. Darum ist in einer großen Partei eine weitherzige Toleranz eine unabsehbare Notwendigkeit und der alte Wahlspruch: "In necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnibus autem veritas et caritas!" ("In den notwendigen Dingen Einigkeit, in den zweifelhaften Freiheit, in allen Sachen aber Wahrheit und Liebe!") gilt nirgends mehr als hier. Wenn dieser Spruch auf dem Dresdener Tage für diesmal noch nicht zur Geltung gekommen ist, so liegt das daran, daß sich die Parteigrößen oder solche, die sich dafür halten, erst an die neue Gestaltung der Dinge gewöhnen müssen. Über die Zukunft wird es schon bessern und die Entwicklung wird über Parteizirkonen und Parteiaudienzen zur Tagesordnung übergehen — ein Unsch zur Verhöhlung ist also nicht vorhanden.

Zum abwarten ist es eine Tatsache, daß jeder Kampf und jeder Streit das ästhetische Gefühl beleidigt, trotzdem er unter Umständen nicht zu umgehen ist. Eine scharfe Auseinanderstellung auf dem Parteitag war nötig, um die unter der Oberfläche schlummernden Gegenseite ans Licht zu ziehen und zu klären. Dass eine solche Diskussion auf die Zuhörer

und Zuschauer unangenehm wirkt, ist erklärlich, weil jeder Mensch mehr oder weniger Ästhetiker ist. Aber darauf kommt es bei einem Kampfe garnicht an, ob er den Regeln der Schönheit entspricht, sondern darauf, ob er der Wahrheit und dem Rechte zum Siege verhilft. Und da muß man sagen, daß diejenige Auffassung gesiegt hat, die dem augenblicklichen Stande der in dem deutschen Proletariat vorhandenen sozialpolitischen Einsicht angepaßt ist. Die mit übergroßer Majorität angenommene Resolution, die den sogenannten Revisionismus verurteilt und die sogenannte revolutionäre Taktik beibehalten will, entspricht tatsächlich und bis auf weiteres den gegenwärtigen Anschauungen der großen Masse des Volkes. Einer solchen Auffassung wegen, die wie ein Gewitter die Luft reiñigt, muß man die Schönheitsfehler der Debatte eben mit in den Kauf nehmen. Das mögen sich besonders jene Leute gefaßt sein lassen, die einen Parteitag wünschen — wie es z. B. der Parteitag des Zentrums ist — der vorher sorgfältig vorbereitet ist und auf dem Schauspieler mit Schminke und Perrücke ihre einstudierten Rollen unter dem Beifall des Schauspielers herunterlefern. Wenn auf dem Dresdener Tage die Ästhetik mehr als einen harten Stoß bekommen hat, so ist doch die freie Meinungsäußerung desto mehr zu ihrem Rechte gekommen.

Endlich drittens hat sich auf dem Parteitag wieder einmal die innere Anziehungskraft des Sozialismus aufs Glänzendste bewährt. Wer einmal bis in die Liefen seiner Seele hinein von der Wahrheit des sozialistischen Gedankens ergriffen worden ist, der ist dem Sozialismus rettungslos verfallen und kann sich seinem Zauberbann niemals wieder entziehen. Mögen Unannehmlichkeiten und Sorgen von außen, mögen Enttäuschungen und Niederlagen ihnen an ihnen herantreten, er wird nicht die Klinke ins Korn, sondern kämpft unentwegt weiter unter der roten Fahne. Manchem mag Vitterkeit und Mäßmut ins Herz gezogen sein, als im Triumoncial zu Dresden die Redepfeile hin- und hergeschlagen, manchem mag die Empörung bis in die Seele gestiegen sein, wenn man sein Streben und sein Wollen verunglimptie und sein ehrlisches Suchen nach Wahrheit schändlich verkannte, aber kein einziger ist es eingefallen, sich von den Genossen zu trennen und die Gesamtpartei zu verlassen. Die große, erhabene Sache stand höher als dies beleidigte Ehregefühl und entschlossen wurde der Verger heruntergewirkt, um die Möglichkeit nicht zu verlieren, Schulter an Schulter mit den Genossen weiter ziehen zu können ins ersehnte Neuland. Wenn irgend etwas für die Werbekraft des Sozialismus spricht, so ist es die Tatsache, daß zahlreiche Genossen die rote Fahne nicht verlassen, trotzdem ihnen von den eigenen Genossen bittere Wunden geübt werden und trotzdem sie es "eigentlich garnicht nötig haben". Sozialdemokraten zu sein. Aus diesem Grunde werden sich auch diejenigen tänzischen, die da meinen, durch die unlösamen Parteidebatten werde der sozialistische Gedanke in den Kreisen der sogenannten Gebildeten an Anhängern verlieren. Der reine Kern des Sozialismus sprudelt nach wie vor und befürchtet das durstige Land, aber alle, die davon trinken, bleiben irrende, fehlende Menschen. Die Sozialdemokratie ist eine Massenbewegung, die immer größere Kreise zieht und unabwendbar ihren Lauf nimmt, unbekümmert um das Gezänk der "Akademiter" und die Kassandräuse der bürgerlichen Presse.

Wenn man von diesen Gesichtspunkten aus an die Beurteilung des Dresdener Parteitages herantritt, so weicht das Gefühl des Missbehagens nach und nach dem Gefühl der ruhigen Betrachtung. Und mögen auch die Stürme der Leidenschaft im Triumoncial getobt und zahlreiche Opfer gefordert haben, so wollen wir doch auch nicht vergessen, daß manche Werke herausgewühlt worden ist an die Oberfläche. Nicht mit Lobeshymnen wollen wir vom Dresdener Tage singen und sagen — aber auch er war ein Markstein in der Entwicklung zu einer zukünftigen besseren Gesellschaft.

Kommunistische Unternehmer.

Wenn das Unternehmertum Terrorismus läbt, dann tut es das auch gleich gründlich. Sein Terrorismus den abhängigen Arbeitern gegenüber ist einem jeden hinlänglich bekannt. Über ebenso "gründlich" verfahren die Unternehmer, wenn sie sich untereinander terrorisieren. Ein drastisches Beispiel dieser Art ist in diesen Tagen vor dem Hof- und Stadtgericht in Kopenhagen entblößt worden. Es handelt sich um die Malermeister Zuel & Hansen, die am 14. Mai 1901 aus der Kopenhagener Malerinnung ausgeschlossen wurden auf Grund einer Bestimmung des Statuts, wonach Mitglieder, welche gegen die Interessen der Innung handeln oder sich der Innungsmitschließlichkeit unwürdig erweisen durch Generalversammlungsbeschluß ausgeschlossen werden können.

Was in bestand nun das Verbrechen der beiden Meister? Sie weigerten sich, Mitglieder einer innerhalb der Malerinnung bestehenden gesheimen Organisation zu werden, des sogenannten B-Rings, der den löslichen Zweck

hat, Private und Institutionen, welche Malerarbeiten ausgeführt haben müssen, nach Noten auszuzuplücken. Die beiden Meister verlangten, die Sanktionen der B-Abteilung der Innung erst einsehen zu dürfen, es wurde ihnen jedoch verwiesen.

Sodann protestierten sie gegen den Ausschluß, da dieser, auf Grund der B-Statuten erlaubt, unzulässig sein müßte, da diese die königliche Sanktion nicht erhalten hätten, welche die Innungstatuten aber besaßen, gegen die Zuel & Hansen keineswegs verstößen hatten. Nichts gelang indessen. Die Malerinnung blieb bei ihrem Urteil und so blieb den beiden Meistern nichts übrig, als die ordentlichen Gerichte anzutreten. Hatten zog sich inzwischen zurück, sein Kollege aber führte den Prozeß mit großer Energie und in diesen Tagen ist nun das Urteil gefallen, gegen die Malerinnung. Das hätte nun an und für sich nicht viel auf sich, aber das aufsehenerregende dieses Prozesses sind die Entwicklungen kapitalistischer Korruption, die mit denselben Hand in Hand gingen. Und dieser Teil ist so ungemein interessant, daß wir auf dessen Wiedergabe nicht verzichten können.

Also: März 1900 wurde der "Meisterverein" als eine Abteilung B der Innung eingerichtet. Diese Abteilung B sollte für alle Mitglieder der Innung obligatorisch sein. Der Zweck der B-Abteilung sollte sein, die Kollegialität zu prüfen (selbstverständlich!) und dann aber die Preise zu beben, weshalb eine Minimalpreisliste ausgearbeitet werden sollte.

Die B-Abteilung erhielt sodann "Sanktionen", aber sie blieben und sollten bleiben geheim. Ja, die Geheimnisträumer ging sowohl, daß diese Statuten weder gelesen noch abgeschaut werden durften. Nun handelt es sich darum, die Innungstatuten derart zu gestalten, daß sämtliche Innungsmitglieder gezwungen werden können, der B-Abteilung beizutreten oder aber ausgeschlossen zu werden, ohne daß die B-Statuten erwähnt zu werden brauchten. Und dies gelang. Wozu hat man auch sonst Juristen! Dem Ausschlußparagraphen — der früher anders lautete — wurde die obige Fassung gegeben. Kein Mensch konnte ahnen, daß hinter diesem Paragraphen eine Geheimorganisation existierte bzw. existieren sollte und so erhielt man ohne weiteres die königliche Sanktion dieses Paragraphen, ohne die Sanktionen der Geheimorganisation, der B-Abteilung also, eingereicht zu haben. Somit war die Sache komplett, man konnte gegen "unbotmäßige" Meister vorgehen und Zuel & Hansen wurden die ersten Opfer.

Und in der Tat, man hatte alle Ursache, die B-Statuten geheim zu halten. Während des Prozesses mußten sie jedoch für einige Stunden der Öffentlichkeit übergeben werden und das genügte, um die Korruption im kapitalistischen Lager geradezu glänzend blozulegen. Wir pfänden aus diesen Sanktionen einige wunderbar zarte Blüten: § 1. Wenn ein Meister ein Angebot zu einer Arbeit von über 100 Kronen machen will, hat er dies dem Kontor der B-Abteilung sofort anzugeben und am Tage zuvor persönlich im Kontor die Höhe der geforderten Summe anzugeben. Nach § 5 werden nun die im Kontor eingelaufenen Angebote nachgesehen, eine bestimmte Normalsumme nach oben und unten davon ausgesehen, alle übrigen, sei es die nach oben oder die nach unten, werden in den Papierkorb geworfen und die Nachgebliebenen treten nun als Konkurrenten auf. Einer davon muß also die Arbeit erhalten. Über die berühmten organisierten Kopenhagener Malermeister sind gute Kapitalisten, aber auch gute — Kommunisten! Man beachte: Der Meister, der die Arbeit erhalten hat, zahlt nach § 2 an den Meisterverein und Administrationsonderabteilung einen höheren Betrag als der Betrag, der Summe, die er für die Arbeit erhält. . . . Und der § 3 weiß darüber zu berichten, wo die 2—5% Berwendung finden sollen: "Der Betrag, abzüglich der Verwaltungskosten, wird dem Kontor der einzelnen sich anbietenden Meister gutgeschrieben." Da nun solche Abmachungen sich im Tageslicht nicht besonders gut annehmen, so bestimmt der § 15, daß ein jeder Meister bei seinem Eintritt die Sanktion unterschreiben und sich auf Ehrenwort verpflichten soll, die Bestimmungen der Sanktion nicht anzuwenden zu verraten." Zu widerhandelnde liegen hinaus und die Innung macht sie auch unschädlich auf Grund ihrer Ausschlußparagraphen.

Der lange Geschichte kurzer Sums ist also: Gemeinsame, gänzlich willkürliche Fortsetzung des Arbeitspreises, wobei derselbe selbstverständlich möglichst nach oben geschaubt wird. Der getnommene Mehrbetrag steht darauf zum Teil in die Kasse des B-Rings, zum anderen Teil in die Tasche des Meisters, der die Arbeit nichts zu tun beliebt. Unter Umständen machen also diese letzteren die besten Geschäfte und haben kein Rito zu tragen. Der Zuel ist wirklich ein dummer Kerl, sonst hätte er sich aufzureden gegeben und die Beute mit eingestellt. Wirklich, die kapitalistische Weltordnung ist "göttlich", sehr göttlich!

Zimmerhin würde man den Kopenhagener Meistern Unrecht tun, würde man den Stab über sie brechen. Sie sind nur ganz kleine Diebe, Amateure auf diesem Gebiet, die darum genug sind, sich lassen zu lassen. Wie würde es dagegen aussehen, wenn man mal einen Blick in die „Geheimnisse“ der Wallin, Morgan, der Stadtvorstadt usw. werfen könnte? „Mephisto, wir kennen dich!“ b.

Die deutschen Gewerkschaftskartelle im Jahre 1902.

Zum ersten Male wurde von der Generalkommission eine Statistik der Gewerkschaftskartelle für das Jahr 1901 aufgenommen. Die Statistik wurde auch für 1902 fortgezett und wird fortan von der Generalkommission regelmäßig aufgenommen werden. In Nr. 34 des „Vorrespondenzblatt“ finden wir die Ergebnisse der Statistik der Gewerkschaftskartelle für das Jahr 1902. Die Verteilung des Wertes der Gewerkschaftskartelle ist noch sehr verschiedenartig und die Statistik wird in erster Linie dazu beitragen, den Wert und den Ruhm der örtlichen Gewerkschaftskartelle richtig beurteilen zu können. Außerdem bietet die Statistik eine Menge Hinweise auf die Gebiete, auf denen die Kartelle ihre Tätigkeit entfalten können und spricht zu immer besserer Ausgestaltung der Kartelle an.

Von den am Schluß des Jahres 1902 bestehenden 393 Gewerkschaftskartellen sind 305 an der Statistik beteiligt. Es war leider nicht möglich, von allen Kartellen Berichte zu erhalten, jedoch ist die Beteiligung eine etwas bessere als 1901, indem 93 p. 100 der Kartelle an der vorliegenden Statistik beteiligt sind, gegenüber 90 p. 100 im Jahre 1901.

Den 65 Kartellen gehören insgesamt 4742 Organisationen mit 614 722 Mitgliedern an, gegen 3995 Organisationen mit 481 718 Mitgliedern im Jahre 1901. Die größere Zahl der Organisationen, sowie auch der Mitglieder ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß Kartelle hinzugekommen sind, die für 1901 nicht berichtet hatten und zum Teil auf das Anwachsen einzelner Kartelle.

In den meisten Kartellen ist eine wesentliche Veränderung in dem Bestand der angeschlossenen Organisationen nicht eingetreten. Die Zahl der 1901 nicht angeschlossenen Organisationen betrug 3995. Die 21 Kartelle, welche 1901 in der Statistik geführt sind, aber für 1902 keine Angaben gemacht haben, hatten 189 angeschlossene Organisationen, so daß für die Kartelle, welche für beide Statistiken berichteten, ein Bestand von 3806 Organisationen zu verrechnen ist. Neu in der Statistik geführt sind für 1902 insgesamt 65 Kartelle. Diese haben 815 angeschlossene Organisationen, so daß sich für die Kartelle, welche in beiden Statistiken verzeichnet sind, ein Anwachs von insgesamt 418 Organisationen ergibt.

Soziale Vereine waren 1902 in 36 Kartellen 84 mit 12 589 Mitgliedern vertreten.

Von den Filialen (Zweigvereine) der an die Generalkommission angeschlossenen Verbände gehören in den Kartellorten 4474 den Kartellen an, während 288 außerhalb derselben stehen. Die Holzarbeiter weisen die größte Anzahl der den Kartellen angeschlossenen Filialen auf mit 342. Dann folgen die Metallarbeiter mit 306, die Maurer mit 260, die Zimmerer mit 221, die Schneider mit 204, die Maler mit 199. Die Zahl der Verbandsfilialen in Kartellorten, welche den Kartellen nicht angeschlossen sind, ist verhältnismäßig sehr gering. Die Hochzeit mit 58 ist bei den Buchdruckern, bei den Maurern 27, den Zimmerern 16, Maschinenbau 15, bei unseren Filialen 8. Die

Eine Bleiweißfarbmittelmanie.

Um gegenwärtigen Stadium der Bleiweißfrage ist es psychologisch interessant, die Kapriolen im Lager der Bleiweißfreunde zu beobachten. Die Kapriolen und Verlegenheitskünste, die man macht, um aus der unangenehmen Bleiweißfrage herauszukommen, ohne daß man dies mit einem rohroten Aufstand von Initiative bezahlen muß.

Man kann sich nämlich nicht gut gegen die Bezeichnung unserer Propaganda gegen die Bleiweißverwendung verschließen, und je mehr wir statistisches und technisches Beweismaterial auffahren, desto unsicherer füllt von drüben das bestellte Hurra der Bleiweißbefürworter und desto eifriger sieht man sich nach einem Leitfeind um, das aus der ungemütlichen Lage herausführt auf einem sicheren Standplatz.

Es ist nämlich gar nicht ausgeschlossen, daß uns eines Tages die, die heute noch das Bleiweiß für unentbehrlich erklären, die heute die Bleivergiftung als ein Ding, das es gar nicht gibt, hinstellen, gerüht in die Arme fallen mit dem Haue: Das das Bleiweiß erzeugt werden könnte und ausgeschaltet werden müsse, — das haben wir doch immer schon gesagt! —

Das steht uns allerdings noch nicht so weit und hat sich in das Thema der Erfahrtstoffe festgegossen. Denn daß die bestehenden weißen Farbstoffen Buntweiß und Lithopone schon vollwertige Erfahrtstoffe für das Bleiweiß sind, das glauben uns die Herren lösbarerweise nicht. Bei ihnen dringt die Sucht nach Exotischen, nach Geheimnissen dieser Erfahrtstoffe, die da kommen sollen und so ergeben sie sich in ihrem läblichen Trachten den Farbenindustriellen in die Hände, die nun die Bleiweißfrage auf ihre Art ausdeuteten und die Malermeister mit immer neuem Erfahrtstoffen für das giftige Bleiweiß beglückten.

Die bekannte Resolution des süddeutschen Malertages in Mannheim, die erklärt, daß die Malermeister nur so lange ein Interesse am Bleiweiß hätten, als ein neuer vollwertiger Erfahrtstoff für das Bleiweiß nicht erschiere, ist gewissermaßen ein Niederdruck dieser gegenwärtigen Stimmung der Bleiweißfreunde.

„Wie so lange noch!“ Man darf das nicht zu ernst auffassen, denn die Malermeister, die ihre alte Gewohnheit noch nicht zu Gunsten der Lithopone und des Buntweiss überwinden können, werden sie auch nicht überwinden, wenn dieses offizielle Sehnen nach einem vollwertigen Erfahrtstoff das ganze Farbenindustriertum auf die Beine brächte und eine Erzeugung von neuen Weißfarben in Szene setzten, die beispiellos wäre.

Aber immerhin hat diese Stimmung im Kampfe um das Bleiweiß ermunternd auf die Farbenindustrie eingewirkt und ihr die Aussicht auf einen Nischenzug erschien, bei dem selbst die hemmungslosen und klügsten Gedanken schwimmen werden.

Die Vorhat dieser neuen Weißfarben ist schon da, Fassadenweiß, Moersweiß, Marmorweiß usw. Diese Neuenheiten werden mit der üblichen Melamine angepreist und sie werden entsprechend auch gefärbt.

Für einer richtigen Melamine gehört heute auch ein Gutachten von einer Materialienprüfungskommission regelwidrig welcher Führung. Da man kann fast sagen, daß

Gründe für das Fernbleiben der 288 Filialen werden zum größten Teil in örtlichen Verhältnissen zu suchen sein.

Gegenüber 1901 sind im Jahre 1902 in den Kartellen 123 004 Mitglieder mehr vertreten. Von den in der Statistik für 1901 verzeichneten 481 718 Mitgliedern befanden sich 246 208 = 51 p. 100 in 21 Großstädten, während von den 614 722 Mitgliedern, welche die Statistik für 1902 ansieht, 328 865 = 55 p. 100 in 23 Großstädten waren. Diese Großstädte bildeten 1901 6,6 p. 100 der Orte, aus welchen Kartellberichte eingingen und 1902 6,3 p. 100 dieser Orte. Treifend bemerkte hier der Verfaßer, worauf wir des öfters unsere agitatorisch tätigen Kollegen ebenfalls aufmerksam gemacht haben: Es ist hier der Beweis erbracht, daß man die Bedeutung und den Einfluß der gewerkschaftlichen Organisationen nicht nach dem Prozent der Zahl der Organisierten gegenübert der Zahl der Berufsgesangsangehörigen abschätzen darf. Nach der Gewerkschaftsstatistik sind von sämtlichen in Frage kommenden Berufsgesangsangehörigen 14,42 p. 100 organisiert. Diese würden, wenn sie gleichmäßig auf das ganze Reich sich verteilen, allerdings eine untergeordnete Bedeutung haben. Da aber in bestimmten Bezirken ein weit größerer Prozentsatz der Berufsgesangsangehörigen organisiert ist, dadurch erlangen die Gewerkschaften ihre tatsächliche Bedeutung. Da, wo das Gros der Organisierten sich befindet, können die wirtschaftlichen Rücksichten mit Erfolg gefährt werden, und der hier erzielte Erfolg muß mit Naturnotwendigkeit auch auf die Lage der Arbeiter in jenen Bezirken, in denen es an gewerkschaftlicher Organisation noch mangelt, günstig wirken.

Den Kartellen liegt neben der Agitation für Ausbreitung der Gewerkschaften und Schaffung der alten Organisationen dienenden Einrichtungen auch die Verpflichtung ob, alle Vorgänge im gewerkschaftlichen Leben am Orte zu registrieren. In dieser Beziehung scheinen aber die meisten Kartelle noch zu versagen. So sind z. B. die Angaben über die im Laufe des Jahres am Orte geführten Streiks völlig unzureichend. Die Kartelle sollten von allen am Orte geführten Streiks Notiz nehmen, um durch das so gewonnene Material die Streikstatistik der Kartelle ergänzen zu können.

Nach den eingelaufenen Berichten belaufen ein Gewerkschaftshaus 19 Orte, und zwar: Berlin, Blankenburg*, Braunschweig, Bremen, Dresden, Düsseldorf, Elberfeld, Frechenheim*, Hünxe, Frankfurt a. M., Hanau, Krefeld, Ludwigshafen a. R., Mannheim, Eisenbach a. M., Ratingen*, Straßburg, Stuttgart und Wismar*. — Das in den mit einem * bezeichneten Orten tatsächlich von den Gewerkschaften errichtete und unterhaltene Gewerkschaftshäuser bestehen, ist jedenfalls fraglich; jedoch läßt sich aus dem von den betreffenden Gewerkschaftskartellen gelieferten Material nichts anderes entnehmen.

Zentral-Arbeitsnachweise sind in nachstehenden Orten vorhanden: Bayreuth, Berlin, Grimmaischau, Forst i. L., Böhmen, Rosenheim, Schmölln S. A. und Herbst.

Ein Ausflugsbüro unterhalten 103 Kartelle, einen Versammlungsaal 77, eine Centralherberge 29 und 160 haben eine Herberge beim Gastwirt unter ihrer Kontrolle.

Eine gemeinsame Bibliothek wird von 165 Kartellen unterhalten, ein Lesezimmer haben jedoch nur 24 Kartelle eingerichtet.

Im Jahre 1901 waren es erst 11 Kartelle, welche dem Leseförderung und Bildungsdurst der Arbeiter Rechnung trugen, Lesezimmer unterhielten. Das die Zahl sich mehr als verdoppelt, ist ein erfreuliches Zeichen. Auffallend ist jedoch, daß bei Einrichtung von Gewerk-

diese Materialienprüfungscommissionen überhaupt nur noch Melamineinstitute sind, nur der Melamine halber zusammen führen. Wenigstens läßt sich das aus Gutachten dieser Kommissionen schließen, die u. W. stets nur von Vorzügen der geprüften Materialien zu berichten wissen.

Wir haben schon in dem Artikel über das Chemnitzer Schießen erwähnt, daß der Münchener Obermeister N. Stolz sich sehr abfällig über das Fassadenweiß geäußert hat. Er ließ an diesem, besonders mit dem Hinweis auf seine Eigenschaft als ungiftiger Erfach des Bleiweiß in die Welt gelegten Farbmateriale kein gutes Haar.

Vor die Tische hatte man das anders gelesen! Da schrieb persönl. Herr N. Stolz als Obermeister der Münchener Maler- und Lackiererzwangsimmung an den Fabrikanten des Fassadenweisses folgenden schönen Brief:

Ihrem Wunsche gemäß beehe mich Ihnen meine mit Fassaden und Fassadonöhl gemachten Erfahrungen mitzuteilen. Ich habe das Fassadon sowohl im Kreien als Fassadenanstrich, wie auch in Innenräumen verwendet und überall sehr gute Resultate erzielt. Ferner habe ich auf einer mit Fassadenweiß gefrichneten Wand Malereien ausgeführt und dabei gefunden, daß sich auf Fassadenanstrich besser malen läßt, als auf Bleiweiß anstrich. Das Fassadon ist im Gegensatz zu Bleiweiß verhältnismäßig sehr leicht und deshalb trotz des höheren Preises bedeutend billiger. Es ist leicht zu verarbeiten, verläuft wie Lackfarbe, so daß Pinselstriche nicht sichtbar sind und die Anwendung eines Vertreibers vollständig überflüssig ist. Der fertige Anstrich gleicht einem Lackfarbenanstrich und erreicht auch die Härte eines solchen. Die Deckkraft des Prima Bleiweißes für einen rein weißen Anstrich besitzt Fassadon nicht, doch dürfte sich auch der Anstrich für rein weiß zu streichende Objekte mit Fassadon empfehlen, wenn als letzter Anstrich Buntweiß anstrich ist. Das Fassadon ist im Gegensatz zu Bleiweiß verhältnismäßig sehr leicht und deshalb trotz des höheren Preises bedeutend billiger. Es ist leicht zu verarbeiten, verläuft wie Lackfarbe, so daß Pinselstriche nicht sichtbar sind und die Anwendung eines Vertreibers vollständig überflüssig ist. Der fertige Anstrich gleicht einem Lackfarbenanstrich und erreicht auch die Härte eines solchen. Die Deckkraft des Prima Bleiweißes für einen rein weißen Anstrich besitzt Fassadon nicht, doch dürfte sich auch der Anstrich für rein weiß zu streichende Objekte mit Fassadon empfehlen, wenn als letzter Anstrich Buntweiß anstrich ist.

Das war der Herr Obermeister, der in diesen Superlativen des Entzündens schwelgt. Die Materialienprüfungscommission der Münchener Innung sagt speziell, daß Fassadon als bleifreie Felsfarbe, als Erfach für Bleiweiß bei inneren und äußeren Anstrichen sehr gute Dienste leisten dürfte.

Man steht also einer Umschwung in der Stimmung, der die blankestrahlten Ausschauungen in diesen Beurteilungen aufzugehen läßt. Hat man das Chemnitzer Urteil des Obermeisters Stolz isoliert von dem Münchener Urteil desselben Obermeisters Stolz, so klingt das herbe Verdikt von Chemnitz so wahrscheinlich und weiß das Münchener Gutachten nichts vom Chemnitzer, so ist die Münchener Lobeshymne wieder wahrscheinlich. Dieses hält man, wenn das andere nicht daneben steht, für wichtig und richtig, zumal es doch aus dem Mund eines Obermeisters kommt.

Nur, und das ist eben das Fatale, neben einander darf man sie nicht stellen, sonst verschwindet der Glaube

schaftshäuser nicht immer die Einrichtung eines Leszimmers mit ins Auge faßt wurde. Nur in Berlin, Mannheim, Stralsund, Stuttgart sind Leszimmer in den Gewerkschaftshäusern eingerichtet. Ferner sind 19 Kartelle an öffentlichen Leihallen beteiligt.

Von 55 Kartellen wird berichtet, daß sie teilnehmen an Vortragsstunden und Vorträgen und 73 beteiligen sich an Volksvorstellungen, während 71 an sonstigen Einrichtungen, wie Weihnachtsbeschermungen usw. Anteil nehmen.

Die Kartelle in Altenburg S. A., Blaau i. V., Suhl und Wiesbaden lassen auch den Ferienkolonien ihre Unterstützung zu teil werden und das Dresdener Kartell unterhält selbst, ohne kommunale Beihilfe, eine Wärmehalle. Von 74 Kartellen wurden im Jahre 1902 insgesamt 91 Arbeitslosenzählungen vorgenommen und von 33 Kartellen wurden 34 sonstige Erhebungen, hauptsächlich die Organisationsverhältnisse am Orte betreffend, veranstaltet. Dagegen sind Enquêtes über Wohnungsverhältnisse oder Haushaltungsbedarf nicht veranstaltet worden.

In bezug auf Förderung des Arbeiterschuhes weist die Statistik für 1902 gegenüber der von 1901 eine geringfügige Ziffernung auf. In letzterem waren von 104 Kartellen Beschwerdeformationen zur Übermittlung der Beschwerden abhängiger Arbeiter an die Gewerbeinspektion eingerichtet, während 1902 131 solcher Kommissionen vorhanden waren.

Die Agitation, welche ganz besonders eine den Kartellen obliegende Sache ist, wird keinesfalls in der Weise und besonders in dem Umfang betrieben, wie dies geschehen müßte. Es wurden im Jahre 1902 855 berufliche und 629 allgemeine Arbeiterverhandlungen von den Kartellen einberufen. Von 116 Kartellen wurde keine allgemeine und von 68 Kartellen überhaupt keine Versammlung einberufen.

Die Agitation unter den Arbeiterinnen läßt noch besonders viel zu wünschen übrig. Nur in 16 Kartellen bestehen Arbeiterinnen Agitationskommissionen.

Arbeitersekretariate werden von den Gewerkschaftskartellen 28 unterhalten, und zwar in Altenburg, Altona, Berlin, Bochum, Bremen, Breslau, Darmstadt, Dortmund, Frankfurt a. M., Gelsenkirchen, Gera (R. i. L.), Gippinaen, Gotha, Halle a. S., Hamburg, Harburg a. C., Kiel, Niederrhein, Landeshut i. Schl., Lübeck, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Polen, Stettin, Wittenberg, Würzburg i. Schl., Würzburg. Die Kartelle in Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, München und Stuttgart haben außerdem auch ein eigenes Gewerkschaftsbüro. Insgeamt werden 42 vollbesetzte Beamte beschäftigt, von denen 37 in den Sekretariaten und 5 in den Gewerkschaftsbüros tätig sind.

Die Höhe des Jahresbeitrages ist in den einzelnen Kartellen sehr verschieden, von unter 10 M. an bis zu 120 M. Die gesamten Einnahmen der berichtenden Kartelle betrugen 272 394 M., die gesamten Ausgaben 285 468 M., davon kommen auf Agitation 25 418 M., Vertreterwahlen 10 935 M., Statistiken und Erhebungen 9875 M., Herberge und Arbeitsnachweis 11 660 M., Gewerkschaftshaus und Versammlungsraum 28 011 M., Sekretariate und Ausflugsbüros 22 548 M., Bibliothek und Leihallen 15 136 M., gemeinnützige Einrichtungen 6714 M., Gehälter und Entschädigungen 38 318 M., Miete und sachliche Verwaltung 38 269 M., Streiks am Orte 8126 M. und auswärtige Streiks 5897 M. —

Die Gewerkschaftskartelle haben sich bisher als nützliche Glieder der Gewerkschaftsbewegung erwiesen, und je mehr sie sich ihrer Aufgaben bewußt werden, desto segensreicher wird ihre Tätigkeit für die gesamte moderne Arbeiterbewegung sein.

an die Unfehlbarkeit aller beiden Gutachten und der heilige Schauer, den wir vor solcher übermeisterlichen Weisheit empfinden, löst sich auf in ein verständnisvolles — Wah! —

Der andere Fall. Als ein vollwertiger Erfach für Bleiweiß wird eine in Teigform angerollte, neue Weißfarbe hergestellt und vertrieben. Dieser Erfachfarbstoff heißt „Marmorweiß“. Der schöne Name gibt schon eine Bürgschaft, daß das Produkt auch gelauft wird.

Die Untersuchung dieses Marmorweises durch einen vereidigten Chemiker hat, wie der „Farbenzta“ mitgeteilt wird, ergeben, daß das Marmorweiß aus zirka 11 p. 100 Bleiweiß und — arka 89 p. 100 Lithopone besteht.

Zunächst einmal — wäre die Zusammenstellung nicht so sachdum — und würde das Marmorweiß nicht schon in seiner Zusammensetzung die Ursache zu einem Versagen beim Gebrauch tragen, bestünde also das Marmorweiß aus reiner Lithopone, so wäre man jedenfalls hochbefriedigt und die, die das Marmorweiß kennen gelernt hätten, würden glauben, daß das Marmorweiß das Bleiweiß in Deckkraft vollständig ersetzt, was ja auch der Fall wäre, wenn eben Marmorweiß aus reinem, guten Lithopone bestände. Während man also das Marmorweiß, dessen 86 p. 100 Lithoponegehalt Marke Stotzg, also die besten, mindestens 30 p. 100 Zinkoxyd enthaltenden Sorten sein sollen, als Bleiweißfarbe a la Münchener Innung anerkennt hätte, würde man uns gegenüber doch behauptet haben: Ja, Marmorweiß dürfte als bleifreie Felsfarbe als Erfach für Bleiweiß bei inneren und äußeren Anstrichen sehr gute Dienste leisten, aber Lithopone ist nie und nimmer ein Erfach für Bleiweiß!

Das könnte und das würde geschehen, wenn, wie schon gesagt, das Marmorweiß nicht so sachdum zusammengelebt wäre.

Es ist bekannt, daß Lithopone = Schwefelzintweiß, also eine stark schwefelhaltige Farbe nicht mit Bleiweiß zusammengebracht werden darf. Einer der vielen Fehler des Bleiweißes ist seine Empfindlichkeit gegen Schwefel in jeder Form. Der Schwefel verbündet sich mit dem Bleiweiß zu Schwefelblei und dies sieht schwarz aus. Diese Verbindung tritt natürlich auch in dem Marmorweiß ein und zwar teilweise schon, ehe es verbraucht wird und zum andern Teil nach gegebenem Anstrich. Bei der Herstellung des Marmorweises scheint also ein richtiger Strangritter der Farbenindustrie seine Hand im Spiele zu haben.

Was kann das nicht gleich sein, denn die Maler, die auf solche Erfahrtstoffe wie das Marmorweiß hereinfallen, erheben dann sogar mit einem Schein von Recht ihre Behauptung vor der Unerschwerlichkeit des Bleiweißes. Wir halten es für wichtig, solche Erfahrtungen öffentlich zu machen, und auch die Fachpresse der Meister würde sich ein Verdienst erwerben, wenn sie das tun wollte. Mit dieser Hinsicht verdient eben der größte Teil der Malermeister eine große zärtliche Sorgfalt. Ohne diese mutterlichen Schnabelscheide geraten diese Malermeister in die Fänge jener Erfahrtstoffhersteller und wenn sie da getroffen werden sind, dann gibt es ein großes Drama und das Ende vom Ende ist die nahe Behauptung, daß man nur so lange Interesse am Bleiweiß habe, als ein vollwertiger Erfach dafür nicht vorhanden sei.

Lohubewegung.

Zuzug nach Kassel, wo unsere Kollegen ausgesperrt sind, muß streng ferngehalten werden. In bürgerlichen Blättern war vorige Woche zu lesen, daß die Aussperrung beendet sei. Dies ist aber nichts weiteres als ein Trick der Unternehmer, um Streikbrecher nach Kassel zu locken. Tatsächlich sind auch ans veränderten Gegenenden Kollegen angekommen, so daß unsere Mahnung, unter keinen Umständen den schamlos aus Plaster geworfenen Kollegen in den Rücken zu fallen, als eine Ehrenpflicht angesehen werden muß.

Einem Bericht aus Wiesenburg aufschehen in der Werkstätte der Firma Dr. Dietrich ganz unhaltbare Zustände. Eine geregelte Arbeitszeit existiert da nicht, die Lohnverhältnisse sind miserabel (Maschinenneubau) resp. es soll mitunter vor kommen, daß auch kein Lohn am Zahltag entrichtet wird. Die Firma sucht überall Gehilfen mit dem Versprechen auf Winterarbeit. Lasse sich darum kein Kollege betören, die Werkstätte ist solange von jedem ehrlichen Kollegen zu meiden, bis geregelte Zustände gemeldet werden können.

Aus unserem Berufe.

Der Arbeitsmarkt im August 1903 in unserem Beruf. Nach dem "Reichs Arbeitsblatt" Nr. 6 gestaltete sich die Vermittlungstätigkeit der berichtenden Arbeitsnachweise folgendermaßen: In Berlin stiegen die Nachfrage gegen Juli wesentlich ab; der partitäre Arbeitsnachweis hatte 231 weniger offene Stellen als im Vormonat. Eingeschrieben waren 1230 Arbeitssuchende bei 956 offenen Stellen, wovon 753 besetzt wurden. In Stuttgart war die Lage sehr flau, nur 2 offene Stellen waren gemeldet, Arbeitssuchende 37. In Halle war eine kleine Besserung zu konstatieren. Die Lage des Arbeitsmarktes in Altona war wegen ungünstiger Witterung sehr unbefriedigend. 66 Arbeitssuchenden standen 15 offene Stellen gegenüber. Auch in Hannover war ein Rückgang zu bemerken. Gegen das Vormonat war die Zahl der offenen Stellen um 26 weniger. Erstaunlich a. M. berichtet ebenfalls sehr flau, 120 Arbeitssuchende und nur 51 offene Stellen. In München, wo anfangs des Monats die Konjunktur noch flau war, ist eine erfreuliche Besserung gegen Ende derselben eingetreten. In Dresden konnten 60 Stellen mehr als im Juli besetzt werden, trotzdem betrug die Zahl der Arbeitssuchenden immerhin noch 345, offene Stellen waren 213 gemeldet. Von den eingeschriebenen 19 Lackierern und Schriftmalern erhielten neun durch den Arbeitsnachweis Stellung, die übrigen 18 wurden durch Umfrage eingestellt. In Leipzig konnten 27 Stellen mehr als im Juli besetzt werden. Filiale Bremen hatte 76 Arbeitssuchende. Die 37 offenen Stellen wurden sämtlich besetzt. In Hamburg überwog die Zahl der Arbeitssuchenden noch bedeutend die der offenen Stellen.

Die Filiale Gelsenkirchen entwickelte in diesem Jahre eine sehr erfreuliche Tätigkeit, sodass von Quartal zu Quartal eine Mitgliederzunahme festzustellen war. Über nicht nur in der Filiale selbst hat sich innerhalb Jahresfrist die Mitgliederzahl fast verdreifacht, unsere Kollegen begannen jetzt auch mit Erfolg ihre Agitation auf die umliegenden Orte zu lenken, woselbst eine nicht unbeträchtliche Zahl von Kollegen beschäftigt wird. So wurde dieser Tage in Wannewe eine Bahnhofsstelle errichtet mit dem Verkehrsortal im West. Homburg, Schulstraße. Wir wollen hoffen, daß die Pionierarbeit unserer Gelsenkirchener Kollegen auch fernerhin mit gleichem Erfolg fortgesetzt wird und andere Filialen sich daran ein Beispiel nehmen, wie unermüdlicher, zäher Agitation es bedarf, die Mitgliederzahl zu heben und damit den Machtbereich der einzelnen Filiale. Also: Glück auf, überall!

Verunsicherungen. In Leipzig-Schleizschöcher stürzte am 23. September, vormittags, ein Maler, der in der Windorferstraße auf einem Leitergerüst beschäftigt war, in der Höhe des dritten Stockwerks herab. Man brachte den Verletzten in ein Krankenhaus, da er jedenfalls schwere innere Verletzungen davongetragen hat.

In Hamburg stürzte der auf einem Neubau an der Ecke der Adolf- und der Heinrich-Hertzstraße beschäftigte Maler Willh. Fessel herab und war sofort tot. Die Leiche wurde in die Leichenhauhalle des Hafentransporthauses gebracht.

Versammlungs-Berichte.

Worms. Nach längerer Zeit tagte am 20. September im Gewerkschaftshaus eine öffentliche Versammlung der Maler, Tüncher und Lackierer von Worms und Umgegend mit der Tagesordnung: Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse von Worms im Vergleich zu anderen Städten. Kollege A. Zimmermann-Frankfurt übernahm das Referat und entledigte sich seiner Aufgabe zu aller Zufriedenheit. In ausführlicher Weise schilderte er die vielen zum Teil grauenhaften Missstände am hiesigen Orte, ganz besonders die noch bestehende 11stündige Arbeitszeit. Auch den großen Unterschied an Löhnen, z. B. von 32-50,- pro Stunde, zu entfernen sei unbedingt notwendig. Trotz der vielen Missstände und trotz des unregelmäßigen Lohn- und Arbeitsverhältnisses fällt es den Wormser Kollegen doch so schwer, sich uns anzuschließen. Würren und klagen hört man sie, und doch machen sie nur eine Faust in der Tasche, anstatt zur Vernunft zu kommen und zu sagen: Bis hierher und nicht weiter. Würden sich die Wormser Kollegen dem kleinen Haushalt, welches schon verschiedene Jahre in Worms zum Wohl der Gemeinde kämpft, anschließen, dann wäre es ein leichtes, hier in Worms ein geregeltes Lohn- und Arbeitsverhältnis herzustellen, wie es unsere anderen hessischen Nachbarstädte Mainz, Darmstadt, Frankfurt usw. haben. Aber so lange uns dieselben immer mit ihren dummen Ausreden: Ich will mal sehen, oder: Es ist ja noch nichts erreicht worden, entgegengenommen, wird es in Worms nicht anders werden, denn von selbst kommen die Meister nicht. Drum auf, Ihr Wormser Kollegen, hinein in die Organisation und vertretet dieselbe nach allen Kräften, dann wird es auch hier endlich einmal anders werden und Ihr könnet die Vorteile unseres Verbandes genießen, wie sie unsere Kollegen in anderen Städten schon längst erlangt haben. Der Anfang zu einem Aufblühen unseres Verbandes ist gemacht durch das Eintreten einiger Kollegen in denselben bei der Hausagitation. Auch in der öffentlichen Versammlung ließen sich vier Kollegen aufnehmen. Nehmt Euch dieses zum Vorbild und tretet Mann für Mann bei, dann werden wir vorwärts kommen.

Gewerkschaftliches und Soziales.

Der Vorstand des Handelskammerverbands beruft auf Sonnabend, den 26. Dezember, und die folgenden Tage d. J. eine Generalversammlung nach Leipzig ein.

Die ausgesperrten Arbeiter in Crimmitzschau haben zur Abwechslung infolge der polizeilichen Bedrangnis statt des Streikpostenstehens das "Streikpostenbüro" gewählt. Sie haben nämlich in verschiedenen Wohnungen vor den Fabriken Fenster gemietet und vor diesen Fenstern sitzt nun der Streikposten ungestört und beobachtet die Vorgänge in der Fabrik.

Der Verbandstag der deutschen Gewerberichte fand am 11. September in Dresden statt unter zahlreicher Beteiligung von Delegierten der Arbeitnehmer- und Arbeitgeberseite, sowie der Vorsitzenden von Gewerberichten. Vor dem Verbandstag hatten die Arbeitnehmerbeiräte eine Vorbesprechung, in der die wichtigsten auf dem Verbandstage zur Verhandlung stehenden Punkte vorbereitet wurden. Auf der Tagessitzung des Verbandstages standen mehrere Referate, so u. a. über "Die Praxis des Proportional-Wahlsystems bei den Gewerberichtswahlen", worüber Oberbürgermeister Hartensteiner in Ludwigsburg referierte. Er befürwortet die verschiedenen Anregungen zur Vertretung der Minoritäten im Deutschen Reich im allgemeinen und bei den Gewerberichten im besonderen, beleuchtet dann die Entstehungsgeschichte der nun geltenden Bestimmungen und klassifiziert die Verhandlungen in der Kommission und im Plenum des Reichstags. Redner ist erstaunt, daß bei verhältnismäßig so wenigen Gewerberichten das neue System der Wahl eingeführt wurde, umso mehr, als im Auslande das Verhältnis-Wahlsystem vielfach adoptiert wurde. Reiner kann sich der Anhäufung nicht verschließen, daß die Darlegungen Wollensbuhrs und Hochs im Reichstage mehr Beachtung verdient hätten, vor allem die Einwürfe gegen die nicht obligatorische Einführung des Systems und gegen das Fehlen von Grundsätzen über die Annahme der Proportionalwahl. Redner übt eingehende Kritik an den Wahlformen verschiedener Gewerberichte. Buchdrucker Maßni in Berlin meinte, die Arbeiter und ihre parlamentarischen Vertreter müssten sich gegen Verbätniswahlen erklären, so lange sie nicht obligatorisch sind, rügt den Wirrwarr und die Willkür, wie das Geheb ausgelegt wird und die Statuten, welche sich in dieser Hinsicht die Städte gegeben haben. Er schlägt vor, wie man das Proportional-Wahlrecht nur dort einführt, wo man die moderne Arbeitersbewegung zu schädigen hofft, am Majoritätsprinzip aber strenge festhält, wo man eine Minderheit modern organisierter Arbeiter vom Gewerbericht ausschließen kann. Redner befürwortet dann die einstimmig anerkannte Objektivität der Gewerberichter aus dem Lager der Arbeiter, so daß es sicherlich nicht erforderlich ist, gerade bei den Gewerberichtern mit der Einführung des Proportional-Wahlrechts zu beginnen. Former Körten-Berlin erklärt, die freien Gewerkschaften seien für das Proportional-Wahlrecht, das beweist schon, daß die Anregung für dieses System aus Frankfurt am Main kommt, aus einer Stadt mit nur sozialdemokratischen Arbeitern bestehend. Wir wollen aber, daß das System nicht nur gegen die modernen Gewerkschaften, sondern auch zu ihren Gunsten angewandt, daß es obligatorisch oder überhaupt nicht sei. Ein Beschluss wird über den Gegenstand nicht gefasst. Der nächste Verbandstag findet in Bützow statt.

Eine Gewerkschaftskonferenz für Oberschlesien wurde am 13. September in dem galizischen Orte Oswiecim (die erste am 1. März d. J. fand in Wysoli Brzec statt) abgehalten. Es ist dies für Deutschland und die deutsche Polizeipraxis charakteristisch, daß die Gewerkschaftsvertreter des großen oberschlesischen Industriegebiets genötigt sind, zur Besprechung der gewerkschaftlichen Organisation und Agitation sich nach dem als Muster der Reaktion geltenden Oesterreich begeben zu müssen. An der Konferenz nahmen 51 Delegierte teil, von der Generalkommission war der Vorsitzende Legion anwesend. Man beschäftigte sich hauptsächlich mit der Frage, wie in Oberschlesien die gewerkschaftliche Organisation und Agitation zu betreiben sei. Es wurde allgemein betont, daß gerade in Oberschlesien der Charakter der Bewegung ein rein gewerkschaftlich sein müsse, und namentlich die religiösen, sowie die durch die national-polnische Bewegung hervorgerufenen Gegenkräfte aus der gewerkschaftlichen Agitation fernbleiben müssen. Das Ergebnis der Konferenz war die Annahme eines Regulativs für die oberschlesische Agitationskommission und den Arbeitsschreiber. Das oberschlesische Arbeitsekreariat befindet sich in Katowitz, D.-S., Rathausstraße 6.

Der Zentralverband der Stellenteure hat über das Jahr 1902 eine Arbeitslosenstatistik seiner Mitglieder veranstaltet, an welcher von 2503 Mitgliedern im 1. Halbjahr 1358, im 2. Halbjahr 1411, also im Jahresdurchschnitt 1399, teilnahmen. Arbeitslos waren im 1. Halbjahr 1065, im 2. Halbjahr 1254, im Jahresdurchschnitt 1160. Die Zahl der arbeitslosen Tagen betrug im 1. Halbjahr 33 075, im 2. Halbjahr 28 700. Der Vorstand berechnet hierauf, daß bei Einführung einer Arbeitslosenunterstützung von 7 M. pro Woche, bei 42-tägiger Unterstützungsduer 43,- bei 70-tägiger Dauer 49,- mehr an Beitrag erhoben werden müssten. Die Frage der Einführung der Arbeitslosenunterstützung wird den nächsten Tage in Köln stattfindenden Verbandstag beschäftigen.

Über die Doppelversicherung von Krankenkassenmitgliedern hat der preußische Handelsminister als höchste Instanz eine Entscheidung von prinzipieller Bedeutung gefällt. Eine Innungskrankenkasse halte die Annahme eines Versicherungspflichtigen trotz dessen Aufnahmeantrag abgelehnt, weil jener einer den Anforderungen des Krankenversicherungsgesetzes entgegenstehen. Säulenkasse gehörte. Nach dem Ministerialentscheid ist diese Ablehnung gesetzlich unberechtigt und die Kasse zur Annahme verpflichtet. § 75 des Krankenversicherungsgesetzes bestreit zwar — nach der Entscheidung — den Versicherungspflichtigen von der Pflicht, der durch seine Tätigkeit bestimmten Zwangskasse anzugehören, nicht ihm jedoch nicht das Recht, der Zwangskasse beizutreten. Im vorliegenden Falle habe der Pflichtige seine Annahme in die Innungskasse verlangt, daher sei er vom Tage seines Eintritts in eine Beschäftigung bei einem Innungsmitgliede auch Mitglied der Krankenkasse dieser Innung. Eine eintratende Doppelversicherung ändert hieran nichts.

Fachgewerbliches.

"Neue Holzmalereien", dreite vermehrte und verbesserte Auflage von Mr. Weiershausen-Hamburg. Im Selbstverlag des in unserm Berufe wohlbekannten Verfassers erscheinen soeben die dritte Auflage. Es gehört zu den Seitenheiten, ein Nachwerk in knapp zwei Jahren in dritter Auflage erscheinen zu lassen und nur einem so künstlerisch vollendeten und praktisch vorzüglichen Werke wie dem oben erwähnten kann dies ermöglicht sein. Durch jahrelange Praxis, sowie gründliches Studium ist es dem Verfasser gelungen, eine überraschend einfache Technik zu erfinden, welche es den Kollegen ermöglicht, in kürzester Zeit etwas Nützliches anzubauen. Auf 30 Tafeln sucht der Autor durch naturgetreue, selbstentworfene Figuren, sowohl durch technisch schon gelungenen Farbendrücke, wie durch zweckmäßige Erklärungen den Verständigen die Wege zu ebnen. Gerade die Erklärungstafeln und der Hinweis auf den Wert über "Änderungen" dürfte für unsere Kollegen von hohem Interesse sein.

Wir machen darauf aufmerksam, daß Herr Weiershausen sowohl Serie 1, "Neue Holzmalereien", als auch Serie 2, "Neue Marmormalereien", nunmehr auch in monatlichen Abständen abgebunden werden, wodurch jeder Interessent in den Stand gesetzt wird, sich die empfehlenswertesten Werke anzulegen.

N.B. Daß die Materialien des Herrn W. sich einer besonderen Beliebtheit erfreuen, ist an den jährlichen Ausstellungslagen am besten zu erkennen. Die Zahl der Schüler bewegt sich durchschnittlich zwischen 50-60 pro Semester.

Verschiedenes.

Ein trauriges Bild aus der Rheinprovinz ergibt sich aus nachfolgender Ausstellung: Nach einer durch den Oberpräsidenten erfolgten Feststellung gibt es in der Rheinprovinz 49 508 verkrüppelte Personen, und zwar 32 242 männliche und 17 266 weibliche. Der Konfession nach kommen auf 4 021 Katholiken 36 251, auf 1 633 218 Protestanten 12 902 und auf 52 251 Juden 355. Verkrüppelte. Als Ursache der Gebrechen ist in 16 119 Fällen ein Unfall, in 7 936 Krankheit und Nierenaufstrengung bezeichnet. 16 295 Personen können sich jetzt unterhalten und 311 sind ganzlich der öffentlichen Fürsorge überlassen. Von diesen unglücklichen Menschen mit verkrüppelten oder fehlenden Gliedmaßen sind nur 50 in der einzigen rheinischen Krüppelanstalt in Kreuznach untergebracht.

Eine Sonderausstellung zur Bekämpfung des Alkoholismus wird Mitte November d. J. in Charlottenburg, Kraushoferstraße 11/12, eröffnet werden. Dort befindet sich die ständige Ausstellung für Arbeiter-Wohlfahrt, die durch das Reichsamt des Innern mit einem Kostenaufwand von mehr als einer Million Mark in das Leben gerufen ist und seit Frühjahr dieses Jahres täglich vormittags 8-11 Uhr, Dienstags und Freitags auch abends 6-9 Uhr dem Publikum zugänglich ist. Die genannte Sonderausstellung wird alle wichtigen auf die Alkoholfrage bezüglichen Drucksachen, Abbildungen und sonstigen Gegenstände, wie sie auch auf der wohlgelungenen Ausstellung des Bremer Kongresses gegen den Alkoholismus vorhanden waren, bringen, mit Ausnahme der alkoholfreien Getränke. Es handelt sich vor allem um die Literatur wissenschaftlicher, beschreibender und unterhaltender Art, um statistische Tabellen über den Zusammenhang des Alkoholgenusses mit Verbrechen, Verarmung, Sterblichkeit usw., um Darstellung der alkoholfreien und sonstigen Reform-Restaurants, um Maßnahmen zur Bekämpfung der Trinkgewohnheiten und Bezeichnung vom Trinkzwange. Es soll auch durch die Ausstellung gezeigt werden, daß die Trinkfasten früherer Zeiten sich zu der modernen Alkoholfrage erweitert hat, und daß es sich dabei um eine soziale Frage allerwichtigster Art handelt. Abstinenz- und Müßiggangsbestrebungen sollen in gleicher Weise berücksichtigt werden. Eine Handbibliothek wird den Besuchern das Studium der Alkoholfrage erleichtern. Dr. jur. Eggers, Bremen, Eselerstraße 20, der die Einrichtung der Sonderausstellung übernommen hat, erachtet als Vereine, Privatpersonen usw., welche die Ausstellung besichtigen wollen, sich möglichst bald bei ihm unter genauer Bezeichnung der Ausstellungsgegenstände zu melden. Die zu gelassenen Gegenstände sind demnächst zu senden an die Sonderausstellung zur Bekämpfung des Alkoholismus, Charlottenburg, Kraushoferstraße 11/12.

Eingesandt.

Mitsglied der Ehrenrettung

Das frühere Verbandsmitglied Kollege Schmidt-Erfurt versucht mit allen Mitteln seine Rehabilitierung zu erreichen um — so nehme ich wenigstens an — seine Wiederaufnahme in die Vereinigung zu ermöglichen. Ein anderer Zweck ist nicht gut denkbar. Schmidt will zu diesem Zweck die Haltlosigkeit der Unterlagen, welche der Generalversammlung vorgelegt und zu ihrem Beschuß Veranlassung gegeben haben, beweisen. Davor mußte er jedoch überzeugt sein, daß dieser Nachweis garnicht deutbar ist, schon aus dem Grunde, weil die Beschwerdefiktion der Generalversammlung, wie auch Letztere selbst, die Erwiderung des Kollegen Schmidt angehört haben. Neben jedem einzelnen Punkt ist Schmidt in der Kommission einzeln befragt worden und hat ausgiebig Belehrung erhielt, er konnte aber den auffälligen Tatbestand der Beschwerde in keiner Weise entkräften. Nachdem nun dem Kollegen Schmidt und zwar mit Recht — ausgeschlossene Kollegen haben kein Recht, die Spalten des "Begegnungs-Anzeigers" für ihre persönlichen Ansichten zu benutzen — die Annahme einer Einsendung abgelehnt worden ist, versendet er eine Druckchrift mit der Überschrift: "Die Thatsachen zum Fall Schmidt (von der Agitationskommission Thüringen)". In dieser Druckchrift ergeht sich Schmidt in persönlichen, gehäusigen Anweisen gegen den Kollegen Eschert, den er als den Hauptagenten der "Opposition" bezeichnet, und versucht Glauben an machen, daß dessen Anklagen den alleinigen Gegenstand der Verhandlung auf der Generalversammlung gebildet haben. Das ist entzückend unvorsichtig. Kollege Eschert hatte eine Anklage, aber nicht ausreichende Beweise dafür erbracht. Die Beweise liefern verschiedene Filialen des Agitationsbezirks und die sonstigen Altkunden der Agitationskommission sowie des Hauptvorstandes. Obgleich ein Bericht der Generalversammlung jeder Kritik seitens Schmidt entzogen, führe ich dies nur an, um nicht in dem Kreis der Kollegen die Meinung aufkommen zu lassen, als ob die höchste Instanz der Organisation nur im guten Glauben aber ohne tatsächliche Feststellungen gehandelt hätte. Die Tatsache, daß die Generalversammlung selbst zu einem schärferen Beschuß gekommen ist, als die Beschwerdefiktion

mission vorgeschlagen, beweist, daß die selbständige Prüfung der Sache nach recht eingehenden Darlegungen Schmidt von der Generalversammlung vorgenommen ist. Ferner hat auch ein Mitglied der Beschwerdekommission für den Ausschluß gestimmt, ein Beweis, daß das Material zum Ausschluß auch für dieses Mitglied ausreichte. Die anderen Kommissionsmitglieder stimmten, mehr um sich nicht selbst zu korrigieren, für den eigenen Antrag, als weil sie den Zimmermann'schen Antrag für ungerecht hielten. Unrecht ist Schmidt nicht geschehen. Wollte Schmidt wieder Mitglied der Vereinigung werden, dann hätte das unter gewissen Umständen möglich werden können, wenn Schmidt in seiner Person keinen Anlaß zur Aufrechterhaltung des Ausschlusses mehr gegeben hätte. Die ersten in den Ausschluß eingegangenen gegen die Generalversammlung, der Vorwurf der Stimmenüberschreitung gegen die Beschwerdekommission werden aber auch den Berühmtesten unter den Kollegen davon überzeugt haben, daß Schmidt nicht mehr in den Verband gehört. Es ist geradezu unerhört, der Kommission vorzuherrschen, sie habe der Generalversammlung zu leicht erstanden. Zwecken „blau in Blau“ vorgenommen. Wer so die Ehre völlig unangreifbarer Institutionen und der Personen beehnzt, kann für sich nicht fordern, als Ehrenmann behandelt zu werden. Dies zur Charakterisierung der Art und Weise, wie Schmidt sich erdreistet, vorzugehen, sie lädt einen Schluss zu auf die Lauterkeit seiner früheren Verbandstätigkeit.

Sachlich kann ich nur auf die Darlegungen im Protokoll der Generalversammlung verweisen. Eins nur will ich erwähnen: Schmidt übergeht ganz, daß er, nachdem die Anschuldigungen der Unordentlichkeit gegen ihn rückbar geworden, selbst die Anzeige bei der Polizei verlangt hat und, nachdem bedauerlicherweise diese erfolgt ist, in einer Weise, die jeder Beschreibung spottet, die betreffenden Kollegen bestimpfte. Er ließ ein Plakat in einer Versammlung anbringen mit dem Inhalt: „Der größte Lump im ganzen Land, das ist und bleibt der Demozian.“ Die Versammlungen so zur Entfaltung der persönlichen Rantune Schmidts zu benutzen, müsse verhindert werden. Die Beschwerdekommission glaubte es durch Abberkenntnung der Ehrenämter zu erreichen, die Generalversammlung beschloß, jedenfalls zum Vorteil der Organisation, anders. Den Empfang der zubiel berechneten Gelder stellt Schmidt in seinem Birkular in Abrede; auf der Generalversammlung hat er jedoch, er habe den „überhobenen“ Betrag „zu küdig“ entweder hat Schmidt in Berlin oder in Erfurt gelogen. Tatsache bleibt, daß er über mehr, als wo er berechtigt war, quittiert hat.

Mehr zu dieser Sache zu sagen, widert mich an. Würden nicht gegen die Generalversammlung ehrenhafte Be-

hauptungen von Schmidt aufgestellt sein, so hätte ich ganz geschwiegen; ich glaube aber diese perfiden Angriffe nicht unerwidert lassen zu dürfen. Die Kollegen, welche aber wieder mit etwa neuen Druckschriften von Schmidt traktiert werden, möchte ich ersuchen, denselben keinen Wert mehr beizulegen.

Hannover, den 24. September 1903.
H. O. Leinert, Vorsitzender des Ausschusses.

Aus Freiburg i. Br. geht uns kurz vor Redaktionschluss eine längere Erklärung von einigen eingeweihten, sich um die örtlichen Geschäfte und Arbeiten kümmерnden Kollegen Freiburgs, die schon über 6 Wochen da sind zu, die wir in ihrem Wortlaut wie gewünscht, nicht annehmen können, da alle vier Seiten des Bogens eng voll beschrieben sind. Bewerben wollen wir nur, daß die Ausführungen im Gesandt Nr. 39 entschieden zurückgewiesen werden. Die Kollegen habe ihre Schuldigkeit getan, Beweis: der Prozessfall der Organisierten und 40 Neuantrachten im Vierteljahr. Die Haftanstellung hätte sich nicht bewährt, in fast allen Versammlungen wäre ein Vortrag auf die Tagesordnung, nur sei es eine Eigentümlichkeit Kr., daß die Versammlungen so lange ausgedehnt werden, so daß manche Kollegen früher als die Versammlungen verlassen. Von den Schreibern des Reichs habe noch keiner den Blut gehabt, in öffentlicher Versammlung Vorwürfe zu erheben oder anzuladen zu wirken; überhaupt wären die Schreiber sehr junge, mit den Verhältnissen nicht betraute Kollegen gewesen.

Briefkasten.

Wer nigerode, B. bestimmt kann das heute noch nicht gesagt werden. Gehen die Adressen zeitig ein, vielleicht Mitte Oktober.

Danzig, B. Lange genug ist gewartet worden, jetzt zu spät.

Ten a. Im betr. Artikel wurde doch schon angeführt, daß es nicht angängig ist, alle Referate einzeln abzudrucken. Von über drei Dutzend Versammlungen, in denen vielfach Berichte gesprochen haben, hatten wir Kenntnis, ohne daß es möglich gewesen wäre, alle Berichte anzunehmen.

Vereinstiel. Bekanntmachung.

Bestätigt werden hiermit die Neuwahlen der Filialverwaltungen von Brandenburg, Speyer und Tilsit, sowie die Erstwahlen von Bautzen, Weimar und Stuttgart.

Der Vorstand.

Bericht der Hauptklasse vom 22. bis 28. September:
Eingesandt wurden: Cera M 130.80, Oberhausen 9.80, Speyer 14.30, Wiesbaden 800.—, Erfurt 200.—, Köln 500.—, Halle 300.—, Planen 800.—, Stegensburg 331.63, Dölln 4.80, Hoffmann 3.60, Schaub 5.20.

Büchsen wurden abgesandt: Cassel M 2000, Danzig (Algit. Stom.) 100, Weimar (Algit. Stom.) 30, Dresden (Algit. Stom.) 150, Frankfurt a. M. (Algit. Stom.) 100.

Ein Material wurde versandt: Bayreuth 100 B. a 40 B., 200 B. a 15 B.; Berlin II 1200 B. a 15 B.; Bonn 200 B. a 15 B.; Coburg 200 B. a 40 B.; Danzig 800 B. a 40 B.; Düsseldorf 50 B.; Eisenach 15 E.; Ehrenfeld 400 B. a 40 B.; Essen 30 E.; Freiburg 30 E.; Görlitz 800 B. a 40 B.; Greiz 200 B. a 40 B., 400 B. a 15 B.; Guben 200 B. a 40 B., 5 E.; Halle 30 B.; Harburg 400 B. a 50 B., 25 E.; Lüneburg 30 B.; Natioth 200 B. a 40 B., 10 E.; Konstanz 400 B. a 15 B.; Möslin 100 B. a 40 B.; Meißen 400 B. a 15 B.; Memminger 400 B. a 15 B.; Oberhausen 50 B. a 40 B., 20 E., 3 D.; Stegensburg 600 B. a 45 B.; Niedorf 800 B. a 45 B., 1200 B. a 15 B.; Speyer 50 B. a 40 B., 20 E., 3 D.; Straßburg 60 B., 20 E.; Stuttgart 100 E.; Süßel 400 B. a 40 B., 800 B. a 15 B.; Worms 400 B. a 15 B., 10 E.; Würzburg 400 B. a 40 B., 800 B. a 15 B.; Zabrze 10 B., 200 B. B. = Beitragssachen. E. = Eintrittsmarken. P. = Protokolle. B. = Kalender. D. = Duplikatsmarken. H. Wentker, Kassierer.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Maler und verw. Berufsgenossen Deutschlands.

(Eingeschrieben Gutsstelle Nr. 71.)

Bericht des Hauptkassierers vom 20.—26. September 1903. Nebenschüsse von den örtlichen Verwaltungen wurden eingesandt von Hausbold-Weissensee 80.—, Bender-Köln-Ehrenfeld 50.—, Böhni-Berlin SW. 300.—, Gallmann-Bremervorstadt 90.—, Börner-Arnstadt 150.—, Mühlberg-Wandsbek 130.— M.

Krankengeldser erhielten C. Hirsch in Neu-Beverstedt i. Pommern, Buchn. 2145, 25.80 M; C. Bajouk in Görlik, Buchn. 14.285, 15.05 M; M. Preissler in Sommerfeld, Buchn. 18.592, 12.90 M; S. Brücke in Ullm, Buchn. 9.882, 23.65 M; W. Stothe in Bad Reinerz, Buchn. 10.970, 23.65 M.

J. H. Bulle, Hamburg-Uhlenhorst, Humboldtstr. 57.

Anzeigen.

Diejenigen Kollegen, welche Auskunft geben können über den Aufenthalt des Malermeisters Georg Hermann Tolle aus Göttingen, werden gebeten, dessen Adresse an die Firma Bremmer in einem abzugeben oder an seine Tochter Auguste Weber, geb. Tolle, Bremen, Lutherstr. 87. [M. 1.40]

Jedem Jünger des St. Lucas empfohlen:



20 Tafeln, wovon 12 farbig, n. 15 Seiten Text m. 25 Abbildungen, Format 28x39 cm. Preis 20 Mk. zu beziehen gegen monatliche Ratenzahlungen à 5 Mk. vom Verlag direkt: Köthenstr. 39, Berlin.

Amerikanische abwaschbare Kaltwasserfarbe in Pulverform

King color
beste und billige Kaltwasserfarbe, welche in allen Fällen die teure Oelfarbe ersetzt,
Broben gratis und franco.

Allerhöchster Fabrikant: Chem. Fabrik Dr. A. Brunstein & Hahne, G. m. b. H., Essen-Rüttenscheid.



Malerschule von Wihl. Schüe, Hamburg 16.

Maler-Mäntel

aus besten Stoffen eigenes Fabrikat!
Achselfchluss, gut sitzend, 1.70, 1.75 für Lehrlinge
2.—, 2.25, 2.50 für Männer
Umlegekragen, vorn zu schließen, neue Bacon in Taschen,
2.75, 3.—, 3.25.

Bretthosen, aus bester Ware, 2.25, 2.50, 2.75, 3.—
Barchend, sowie Normal-Hemden und Hosen, nur prima Qualitäten, geben ebenfalls zu Fabrikpreisen ab. Preisliste gratis.

D. Wurzel & Co., Berlin,
Wittenstraße 10b, I.
Fabrik für Berufskleidung.

Achtung! Nebenverdienst!

Für jeden Maler ist es leicht, unbedingt ähnliche grosse Porträts mit Hülse meiner Photogr. Vergrößerungen auf 1a. Zeichenpapier nach j. Photographie herzust. Preise wie folgt:
35/45 = 1.50 Mk. Kreideausführung 4.— Mk.
45/55 = 2.— " " 5.— " "
55/65 = 2.50 " " 6.— "

Verlangen Sie Prospekte gratis.

Aquarell, Pastell, Öelmalerei.
Porto u. Packung 50 Pf. Schnellste Lieferung.

Franz Fischer, Kunstanstalt,

Berlin SO 16, Michaelkirchstrasse 39.

Malerschule

für Holz- und Marmor-Imitation
(Stuckmarmor und Stuckholztre) von A. Pritschau, Hammelsburg (Bayern). — Gründliche, in der Praxis bewährte Ausbildung. — Beginn des Kurses vom 1. November 1903 bis 16. Februar 1904. Prospekt gratis.

Karlsruher Fachschule für Holz- und Marmormalerei

von Andreas Doll, Karlsruhe in Baden, Moosstraße 5.

Leiter des Fachkurses der Filiale Karlsruhe. Nachahmung aller Holz- und Marmorarten nach einer bewährten u. praktischen Lehrweise. Zur Verfügung stehen für über 2000 M. Naturmuster.

Anfang des Kurses am 1. November. Prospekt gratis und franco.

Vorzüglich praktische Schule für

Dekorationsmaler.

Wintersemester ab 15. Oktober bis 1. April. Sommersemester ab 1. Mai bis 15. September.

Prospekte gratis von

P. Ellers, München, Herbststrasse 18.

Atelier Münchener Dec. Malerschule Honorar 16 Mk.

von Ludwig Harms, Specialist,

Nymphenburgerstr. 80, IV. 1.

Es werden nur 20—25 Herren angenommen.

Man verlange Prospekt.

Neu!

Ganz hervorragend praktisch! **Modernes Schablonenwerk** Neu! zur Decken- und Wandmalerei und für jeden Raum passend. In Naturalistisch, Renaissance, Baroc, Rococo, Gotisch und Romanisch. Inhalt: 64 Tafeln mit 4 Farben gedruckt und Preisverzeichniss für Schablonen und Pausen. Größe 33x25 cm. Preis Mk. 7.50. Herausgegeben und zu beziehen von

Carl Lange & Co., Berlin SW., Gitschnerstr. 94a.

Unübertroffen in reichhaltiger Auswahl, praktische Verwendbarkeit und billigen Preis.

Versand erfolgt gegen vorherige Einsendung des Betrages oder per Postnachnahme.

Berliner Malerschule (Ministeriel genehmigt) für praktische Ausbildung in Malen und Zeichnen etc. Tagesunterricht vom 15. Oktober bis 15. März, per Semester Mk. 150. Prospekte gratis u. franco.

Carl Lange & Co., Berlin SW., Gitschnerstr. 94a.

Soeben erschien:

Maler-Kalender

1904.

Zum dritten Male herausgegeben für die Mitglieder unserer Vereinigung.

Aus dem Inhalt heben wir hervor:

I. Teil: Kalendarium, statistische Tabelle, Notizen.

II. Teil: Aus unserem Berufe, Lohntarife, Reglements für die Unterstützungsseinrichtungen usw. Die Mitglieder der freien Gewerkschaften Deutschlands in den letzten zwölf Jahren. Die Adressen der Vorstände der Zentralverbände. Soziale Rechtspflege. Der neue Reichstag. Unfallzuschuss. Die Änderungen des Krankenversicherungsgesetzes.

III. Teil: Fachgewerbliches. Technisches: Anstreichermaschinen mit Abbildung; Plastische Malerei; Die Hinterglasvergoldung; Leuchtende Farben etc.

Der Preis des Kalenders beträgt pro Exemplar 60 Pf. und sind Bestellungen an den Vorstand einzusenden. Bei Partiebezug von mindestens 10 Exemplaren wird den Verwaltungen der Filialen das Stück zu 55 Pf. verrechnet, sodass 5 Pf. für Kopiportagekosten verbleiben. Bei Bestellungen von unter 10 Exemplaren kommt der volle Betrag in Anrechnung. Bei Einzelbezug ist für jedes Exemplar 15 Pf. Porto beizuzahlen.

Der Vorstand.

Neu! Es erschien im Selbstverlage:

Nene Holz- und Marmormalereien zum Selbstunterricht nach eig. Original-Methode.

1. Serie: „Neue Holzmalereien“, nur M. 20.—, 2. Serie: „Neue Marmor-

malereien“, nur M. 22.—

Hamburger Holz- und Marmor-Schule

von St. Weiershausen,

Hamburg, Lindenstraße 19.

R. Zerna, Malerartikel, Stuttgart.

Sitz: Gymnasiumstraße 9.

Selbstunterricht in der Holzmalerei

150 Vorlagen, erste Spezialität in Naturfarbdruck, mit leicht farblicher Anleitung, sind für den billigen Preis von nur 10 M. zu beziehen von Aug. Dütemeyer, München-Heidh., Bogenstraße 8, I. Grosse Vorteile bietet meine Schablonen- und Pausen-Mustermappe M. 1.75 gegen Nachnahme. Aug. Vogler, Essen a. d. R., Klosterstr. 10. Der „Vereins-Anzeiger“ erscheint wöchentlich Freitags, für die Mitglieder der Vereinigung unentgeltlich. Im übrigen kostet derselbe für Deutschland und Österreich 1.20 M. pro Exemplar, für das übrige Ausland 1.50 M. durch die Post bezogen, 1.20 M. — Woztigen kosten die 4 gespaltene Seitenzeile oder deren Raum 40 S. Vereins-Anzeiger 20 S. die Spaltseite. Der „Vereins-Anzeiger“ ist im Postverzeichniss der Reichspost für 1903 unter Nr. 3380 eingetragen.

Der heutige Nummer liegt die Nr. 89 des Korrespondenzblattes für die Bevölkerung und Bevölkerungsleute bei.

Für die Redaktion verantwortlich M. Marti, Hamburg, Schmalenbekerstr. 17. Verlag von H. Wentker, Hamburg 22. Druck von H. Meyer, Hamburg 23.